

**Zeitschrift:** Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern  
**Herausgeber:** Historischer Verein des Kantons Bern  
**Band:** 80 (2000)

**Artikel:** Vivat das Bernerbiet. Bis an d'r Welt ihr End! : Berns Krieg im Jahre 1798 gegen die Franzosen  
**Autor:** Stüssi-Lauterburg, Jürg / Luginbühl, Hans  
**Kapitel:** Anhang 4. "Zürcher Zeitung"  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1071006>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Der Übergang Berns im Spiegel der «Zürcher Zeitung»

Zu den wenigen Firmen, die bereits 1798 bestanden und heute noch weiterleben, gehört die «Neue Zürcher Zeitung». Wir geben im Folgenden die Berichterstattung der damals unter dem Motto *Neu, freymüthig, wahr* erscheinenden «Zürcher Zeitung» wider. Wir verdanken den Zugang zum einschlägigen Jahrgang des Blattes Herrn Theodor Haslinger und dem Redaktionsarchiv (Dokumentation) der «Neuen Zürcher Zeitung».

### «Zürcher Zeitung» N<sup>o</sup>. 18 1798, Samstag, den 3. März

Neuigkeiten aus den übrigen Kantonen.

(Bern) Der die franz. Armee im Wadtland kommandirende Gen. Brune hat den 26. Febr. wieder zwey Deputirte vom Stande Bern verlangt, um mit ihnen zu Peterlingen (Payerne) in Unterhandlungen zu treten. Diese sind gestern wirklich in der Person Hrn. Seckelmeister von Frisching und Hrn. Obristen Tscharners dahin abgereiset. Man ist in voller Erwartung, was sie zurückbringen werden.

### «Zürcher Zeitung» N<sup>o</sup>. 19 1798, Mittwoch, den 7. März

Schweiz.

Das Neuerste aus Zürich. In der 5ten Sitzung der Landescommission den 27. Febr. [...] – Ferner wurde verlangt, dass die Zürcherischen Truppen von den Bernerischen Grenzen zurückberufen werden möchten, insofern nämlich nicht der eigentliche Entzweck derselben als nothwendig gezeigt werden könne. Bey der Berathung über diesen wichtigen Gegenstand wurden hauptsächlich folgende Vorschläge von mehrern Mitgliedern gemacht und allgemein sorgfältig untersucht. Um Gewissheit über die wahre Lage Helvetiens zu erhalten, ward der Wunsch geäussert, dass eine Abordnung an den französ. Geschäftsträger in Basel möchte gesandt werden, um von diesem bestimmte Auskunft über die Absichten der französ. Republik zu begehren. – Ein anderer Wunsch ward geäussert: dass von der Zürcherischen provis. Regierung aus die Bernersche Regierung möchte aufgefordert werden, gleich Ihr, die völlige und unbedingte Anerkennung der Freyheits- und Gleichheitsgrundsätze ihrem Volk zu schenken, um dadurch vielleicht ganz Helvetien Sicherheit zu verschaffen. Ungeachtet über diese wichtige Gegenstände keine Entscheidung mehr genommen werden konnte, so war doch die ganze Versammlung darin einmüthig, dass jener von Frankreich aus in der Schweiz verbreitete Entwurf einer Helvetischen Staatsverfassung zu keinen Zeiten angenommen werden könne, indem sie eben so sehr der

Souveränität des Volks als der Unabhängigkeit jedes einzelnen Standes der Eidsgenossenschaft widerspreche, und eben so unpassend für den Geist, die Religion und die Begriffe des helvetischen Volks als auch durchaus unverträglich mit der Armuth des Landes sey, da sie ausserordentlich beträchtliche Abgaben zu ihrer Einführung sowohl als Erhaltung fordern würde.

[...]

Neuigkeiten aus den übrigen Kantonen.

(Kriegsvorfälle.) – Bern den 3. März.

Gestern Morgens früh um 4 Uhr griffen die Franken bey dem Dorfe Langnau ein 600 Mann starkes Bataillon Bernerischer Oberländer mit einer überlegenen Zahl Mannschaft an. Ihrer ausserordentlichen Tapferkeit ungeachtet mussten die Schweizer endlich doch der Uebermacht weichen, worauf sich Solothurn an die Franken ergab. Von Seite der letzten soll eine grosse Menge, aber auch von den Bernern gegen 200 geblieben seyn, unter andern Hr. Hauptm. v. Haller v. Königsfelden u. a. m. Beynahe zu gleicher Zeit ward auch Freyburg eingenommen, allein die Berner jagten die Feinde bald wieder heraus. Gestern Mittags ergieng der Landsturm, alle Wachtfeuer brannten, jedermann im ganzen Lande trat unter die Waffen. Einige Bataillons sind hier durchgezogen. Gegen Abend langten eine Menge Verwundete auf Wagen und zu Fusse hier an. Gestern spät sollten von hier noch viele Wagen mit Pulver, Kugeln u. dgl. nach der Gegend von Solothurn abgehen; sie retirirten sich aber heute Morgens schon wieder hieher. Nun haben sich die Berner von Murten bis zum festen Passe bey Gümnenen zurückgezogen, und auf der andern Seite bis Neueneck, wo man nun die Franzosen erwarten will. – Nachmittags um 2 Uhr. So eben sind Deputirte von hier an den franz. Gen. Brune abgegangen, die mit ihm unterhandeln, und wie man sagt, alle Bedingungen eingehen sollen; um einen Frieden zu Stande zu bringen. – Diesen Augenblick zieht ein Bataillon vom Landsturm aus der Stadt, zum Theil mit Flinten, zum Theil mit langen Spiessen, Hellebarden, Sensen und sogar mit Mistgabeln bewaffnet. Alles zeigt unglaublichen Muth. – Noch immer sieht man vornehme und gemeine Flüchtlinge in Kutschen und mit Bündeln aus den Thoren ziehen.

### **«Zürcher Zeitung» N<sup>o</sup>. 20 1798, Samstag, den 10. März**

Schweiz.

Das Neueste aus Zürich.

Zürich den 9. Merz.

Heute Morgens beschloss auch unsere provisorische Regierung dem Vaterlande das Opfer zu bringen und zur Abwendung grösserer Uebel ihre zum Besten des Staats bisher beybehaltene Gewalt in die Hände der Lan-

deskommission niederzulegen. Nachmittags wurden die Zünfte versammelt, und mit dem Entschlusse der Obrigkeit bekannt gemacht: derselbe ward von allen einstimmig genehmigt.

Ehrenhafte Capitulation, die das in Lobl. Stand Bern gestandene Zürcher Contingent von der franz. Generalität erhalten hat.

Den Zürcher-Truppen (bestehend in zwey Bataillons Infanterie, 1 Compagnie Jäger, 50 Artilleristen, 1 Dragoner-Piquet,) welche versprochen haben, nur in dem Fall gegen die französ. Rep. die Waffen zu tragen, wenn das gemeinsame Vaterland angegriffen werden sollte, gestattet der Divisionsgeneral Schauenburg, zufolge der von dem Obergeneral Brüne erhaltenen Vollmacht, freyen Abzug in ihren Canton mit Waffen und Bagage; zu welchem Ende allen franz. Posten befohlen wird, diese Verfügung auf das pünktlichste zu befolgen.

Bern den 16 Ventose im sechsten Jahr der Republik (6. Merz 1798.)  
(L.S.) Unterzeichnet der Divisionsgeneral Schauenburg

Nach officiellm Bericht werden die bereits auf dem Heimmarsch befindlichen Zürcher Truppen, wenn keine unvorzusehende Hindernisse eintreten nächstkünftigen Sonntag den 11. dies in Zürich anlangen.

Neuigkeiten aus den übrigen Kantonen.

Die prov. Regierung in Lucern hat bereits den Petitionen der Landbürger nachgegeben. Vermöge eines Beschlusses vom 22. Febr. sind die Wahlmänner selbst als Repräsentanten anerkannt.

(Kriegsnachrichten.) Basel den 3. März.

Vorgestern haben die Feindseligkeiten gegen Solothurn ihren Anfang genommen. In der Frühe griffen die fränkischen Truppen die Brücke von Dornach an, schlugen die Solothurner zurück und besetzten den Ort, allein das Schloss, in welchem ihre Gegner hartnäckigen Widerstand leisteten, konnten sie nicht sogleich einnehmen. Es wurde daher vorgestern und gestern aufs heftigste beschossen, und ergab sich heute Morgens durch Capitulation. Ein anderer Angriff der Franken geschah am 1. d. bey Thierstein, wo die Solothurner ebenfalls geschlagen wurden. Sie warfen sich hierauf in das dortige Schloss, dessen sich die Franken mit Sturm bemächtigten. Die Hauptoperation hatte aber von der Seite v. Büren her statt. Gen. Schauenburg rückte gestern Morgens an der Spitze eines Armeekorps von Biel aus vor, schlug die Solothurner bey Lengnau, nahm ihnen 3 Kanonen ab, und machte 200 Gefangene unter denen sich viele Oberoffiziere befinden. Um 10 Uhr langte er vor der Stadt Solothurn an. Die feindlichen Truppen schos-

sen einigemal auf die anrückenden Franken, und zogen sich dann in die Stadt zurück. Schauenburg gab ihnen eine halbe Stunde Bedenkzeit zur Uebergabe, und drohte ihnen bey längerem Verzögern, dass er die Stadt beschiessen und die Garnison niedermachen lassen würde; auch würden ihm die Mitglieder der Solothurner Regierung mit ihren Köpfen und ihrem Vermögen dafür haften, wenn noch ein einziger Blutstropfen vergossen würde. Ehe eine halbe Stunde verfloss, ergab sich die ziemlich befestigte Stadt ohne Gegenwehr. Das Zeughaus wurde sogleich von den Franken besetzt und alle Einwohner entwaffnet. Schauenburg öffnete nun selbst den vielen gefangenen Patrioten die Kerker. Er nahm sogleich alle Massregeln zur Besetzung von Olten und vom übrigen Theile des Kantons. Die Kolonne, die über Thierstein vordrang, fand im Kloster Beinwil den daselbst befindlichen Schatz von der L. Frau zu Stein, nebst vielen dem Domkapitel des ehemaligen Biszthums Basel gehörigen Kostbarkeiten. – B. Mengaud hat die Nachricht von der Einnahme Solothurns unserer Nationalversammlung offiziell mitgetheilt. Der B. Burkhardt-Iselin verlangte, man solle für die Kommunikation danken und dem B. Mengaud die Freude der Nationalversammlung über diese frohe Begebenheit bezeigen. Da aber Legrand und Vischer bemerkten, dass die Solothurner Schweizer und also mit Basel verbündet seyen, so wurde über diesen Vorschlag zur Tagesordnung geschritten. – Langenbruck, Münchenstein und andere baselische Grenzorte werden nun mit Baslertruppen besetzt.

Bern den 5. März.

Unsere Regierung hat sich durch die Umstände gedrunen gesehen, heute mit den Franken zu kapituliren, u. kraft der getroffenen Uebereinkunft sowohl seine inländischen Truppen als die Zuzüger abzudanken und nach Hause ziehen zu lassen, eine Besatzung von 4 bis 6000 Franken einzunehmen, die Regierung ganz niederzulegen, und sogleich eine Nationalversammlung vom ganzen Volke wählen zu lassen.

### **«Zürcher Zeitung» N<sup>o</sup>. 21 1798, Mittwoch, den 14. März**

Schweiz.

Das Neueste aus Zürich.

In der neunten Sitzung den 3. März wurden von der provis. Regierung die eingekommenen Berichte von der äussern Lage Helvetiens und dem Entschlusse der Bernerischen Regierung, sich für provisorisch zu erklären, mitgetheilt. Die Versammlung erkannte, dass sie auseinander gehe, und dass diejenigen Mitglieder, welche nicht Beysitzer der provisor. Regierung seyen, nach Hause kehren sollen, um da endlich einmal die gewünschte

allgemeine Vereinigung zu bewirken, und sich in den Stand zu setzen, das bedrohte Vaterland mit vereinter Kraft zu vertheidigen.

Den 5. März vereinigten sich die wenigen anwesenden Mitglieder der Landstän­deversammlung dahin, durch abzusendende Eilboten alle Mitglieder derselben auf morgen Nachmittags zusammenzuberufen, um dann gemeinschaftlich berathen zu können, welche Anstalten zur Rettung des Vaterlandes, seiner Ehre und seiner Unabhängigkeit dienlich seyn möchten.

(Zuzüger.) Zürich den 11. Merz.

Heute kamen die Zuzüger unsers Standes aus dem Bernergebiete zurück, wurden vom Volke mit Freuden empfangen, und in den Bürgerhäusern einquartirt. Sie hatten das Glück, niemals ins Treffen zu gerathen. Bey Friesenberg fanden sie sich nach der unglücklichen Action bey Büren von Franken ganz umzingelt, und mussten sich ergeben. Zwey Compagnien, welche bereits die Waffen gestreckt, und auf einen Wagen geladen hatten, wurden von vorüberstreichenden Marodeurs überfallen, und rein ausgeplündert; die übrigen, welche in einem nahen Dorfe lagen, und noch bewaffnet waren, entgingen diesem unangenehmen Schicksale. Alle erhielten zwar ihre Gewehre wieder, aber Geld, Uhren und einige Säbel waren dahin. Nur 3 Jäger wurden von einem verrätherischen Ausreisser, der sie durch falsches Rufen herbeygelockt hatte, meuchelmörderischer Weise verwundet.

(Besatzung.) Vom 13. März.

Heute Nachmittags ward von den Bürgern der Stadt feyerlich ein Freyheitsbaum auf dem Münsterhofe errichtet; Abends rückte ein Drittheil der Besatzung von Landleuten ein, zog mit Musik um den Baum, u. ward vertragsmässig einquartirt. Auf dem Musiksaal tanzte das Volk.

[...]

Neuigkeiten aus den übrigen Kantonen.

(Kriegsnachrichten.) Bern den 10. Merz.

Schon letzten Sonntag nach dem unglücklichen Treffen bey Lengnau regte sich der Geist der Unzufriedenheit unter den Landleuten sehr laut: alles schrie über Verrätherey. Viele Officiere wurden von den Landleuten abgesetzt, und dafür andere aus ihrer Mitte erwählt; zwey der erstern, Obrist Stettler und Obrist Ryhiner, wurden sogar von ihren eigenen Soldaten gleich vor dem Stadthore erschossen. Auch ward an diesem Tage der ganze Kriegs­rath entlassen, und an dessen Stelle ein anderer gewählt, der theils aus Bürgern, theils aus Landleuten bestand. Nun glaubte das Volk, es würde besser gehen; aber leider war Ruhe und Ordnung von innen und aussen schon zu sehr gewichen; keiner wollte dem anderen mehr gehorchen, und, indess viele unserer Truppen sich schon wieder in die Stadt zurückgezogen hatten, führten andere Munition und Kanonen an Orte hin, wo man ihrer gar nicht mehr bedurfte: kurz, alles erinnerte an die Verwirrung beym ba-

bylonischen Thurmbau. Den Glarnern und St. Gallern, so wie auch den Urnern mit ihren grossen Schlachthörnern, die einst dem Herzog Karl von Burgund so bange machten, gefiel diess alles nicht; sie traten daher sämmtlich, noch an demselben Tage, den Marsch nach ihrer Heimath an. Indessen rückte der Feind immer näher, und stand sowohl von Seite Solothurns, als von Murten und Arberg her, nur noch drey Stunden von der Stadt. In der Nacht vom 4. auf den 5ten benutzte er die Ruhe unserer Truppen, überfiel sie auf zwey Seiten, und drang, besonders von Solothurn her, wo Gen. Schauenburg etwa 15 000 Mann von der Rheinarmee kommandirte, immer weiter vor. – Am Montag Morgens um halb 7 Uhr ward Sturm geläutet und die Kanonen gelöset. Alles in der Stadt geriet in die grösste Verwirrung: Weiber und Kinder weinten und schrieen; der eine rannte da, der andere dort hin; viele Städter liefen dem Zeughause zu, wo jedem Ober- und Untergewehr, Patrontaschen und 40 scharfe Patronen gereicht wurden. Ein Bürger formirte ein Bataillon aus uns, Weiber und Kinder riefen uns weinend ein Lebewohl zu, und nun giengs zum Thore hinaus, Neueneck zu, 3 Stunden von hier, auf der Seite gegen Freyburg hin, wo die Gefahr wie die Berichte lauteten am grössten war, und das Treffen schon seit Morgens 3 Uhr dauerte. Kaum waren wir einige hundert Schritte weit gezogen, so verschwand unser Hauptmann ganz unvermuthet, woran sein Heldenmuth gewiss nicht Schuld war, und der grösste Theil unseres Haufens zerstreute sich. Nur wenige schlugen Hand in Hand, versprachen einander, sich nicht zu verlassen, und zogen vorwärts. So wie wir den Kämpfenden näher kamen, begegneten uns beständig Wagen mit Verwundeten. Endlich langten wir auf dem Schlachtfelde an. Der Feind war eben im Rückzuge begriffen, und entfernte sich eine halbe Stunde weit von uns. Noch lagen sehr viele Todte und Verwundete umher, welche die Franken alle nackt ausgezogen hatten. Wir eilten, um bey den Truppen anzulangen, die wir endlich bey Neueneck erreichten. Es war das Regiment Oberland, und wir schlossen uns an das Bataillon Thun an. Etwa 2000 Franken zogen sich über das Thal, in welchem Neueneck liegt, und über den Bach Sense, der es durchströmt, zurück, fassen aber sogleich auf der Anhöhe gegenüber Posto. Man kanonierte sich lebhaft von beyden Seiten; die Kugeln flogen um uns her; mancher fiel. Aber wir wussten nicht, dass der Feind, während wir ihn hier bekämpften, schon mit einer weit grösseren Macht in die Hauptstadt eingedrungen war. Erst um 4 Uhr kam ein Courier angeritten, der die Nachricht brachte, dass Bern mit Capitulation an die Franken übergegangen, und Gen. Schauenburg nach einem sehr blutigen Gefecht unweit Fraubrunn (im sogenannten Langen- oder Frauenholz) wobey auf beyden Seiten gegen 2000 Todte geblieben, dort eingezogen sey. – Mit dem grössten Unwillen zog sich nun alles zurück; viele warfen die Gewehre weg, die meisten zerschlugen oder versteckten dieselben, weil ohnehin jedermann entwaffnet werden sollte. Rauben und Plündern war nun das schreckliche Geschäft der feindlichen Marodeurs: desswegen zog sich zurück, wer konnte, und suchte der Stadt

auszuweichen, um sich von den gierigen Haufen zu entfernen. Viele retteten sich über unwegsame Berge ins Oberland, wo sie bey den gutherzigen Landleuten eine günstige Aufnahme fanden. Erst den 7. Morgens, als das Gewitter grossentheils verbrauset hatte, wagten wir Flüchtlinge uns wieder näher zur Stadt, und suchten, als wir einige Ordnung bemerkten, unsere Wohnungen auf. Mit Freuden wurden wir von den unsrigen empfangen, die uns schon für verloren geachtet hatten. Gestern errichtete man vor dem Rathhaus mit grosser Feyerlichkeit den Freyheitsbaum; Gen Brune hielt eine zierliche Rede; und rund um den Baum ward die Carmagnole getantz.

(Französ. Berichte.) Aelen d. 2. März.

Den 25. Febr. wagten die Bernertruppen, die um Ormont lagen, einen Angriff auf Leysin. Sogleich rückte eine Colonne gegen sie an, und 2 andere drangen durch überaus schwer zu passirende Gegenden vor, um ihnen den Rückzug abzuschneiden. Der Feind sah die Gefahr und zog sich zurück. Die Nationalgarden von Aelen (Aigle), Olon und Bex bewiesen den grössten Muth, und unsere lemanische Repräsentanten Deslois, Ausset und Vild zeichneten sich besonders aus.

Strassburg, d. 8. März.

Einem offiziellen Bericht zufolge, welchen der Vollz. Kommissär im Erguel, B. Lyomin aus Biel den 12. Vent. dem Direktorium überschickte, und der B. Mengaud zu Basel bekannt machte, liess der Chef des Generalstabes der Bernerischen Armee zu Nidau, dem fränk. Generaladjutanten Fressinet, der die in der Gegend von Biel befindlichen Truppen kommandirt, am 1. März Abends um 7 Uhr anzeigen, dass um 10 Uhr die Feindseligkeiten anfangen würden. Fressinet bildet sogleich eine militärische Linie von Biel und Boujean gegen Nidau und den Ufern des Bieler Sees zu, und erwartete die Feinde. Ein Bernisches Pikett griff in der Nacht unseren Posten zu Vigneuse an, und zugleich bemerkte der fränk. General, dass die Berner die Dörfer Diesse und Orvin tourniren und durch Evilard oder Boujean ihm in den Rücken fallen wollten. Er verstärkte sogleich den Posten von Vigneule und schickte Truppen nach Evilard, um die Berner in die Flanke zu nehmen. Anfangs hielten sie sich tapfer, und ihre Scharfschützen tödeten mancher unserer Leute. Aber die Schnelligkeit unserer Bewegungen brachte sie bald zum Weichen. Die Franken drangen im Sturmmarsch mit dem Bajonet vor und nun flohen die Berner; viele wurden in den See gesprengt, einige retteten sich auf Schiffen. Die Brücke bey Nidau war von einem Piket Schweizer Bauern vertheidigt, die bloss mit Sensen und Morgensternen bewaffnet waren. Ein französ. Husarenregiment sollte sie vertreiben; es konnte aber nicht vordringen. Man musste die reitende Artillerie herbey rufen, welche viele niederschoss. Im Ganzen fechten die Schweizer mit vieler Tapferkeit: allein sie sind nicht geübt und es fehlt an den nöthigen Anstalten. – Büren an der Aar sollte einer abgeschlossenen Konvention zufolge, von den fränk.

Truppen besetzt werden; sie waren bereits eingerückt, als man aus mehrern Häusern auf sie schoss und eine verdeckte Batterie auf sie spielte, welche 150 von der Franken Legion niederstreckte. Büren ward in einen Aschhau- fen verwandelt.

### «Zürcher Zeitung» N<sup>o</sup>. 22 1798, Samstag, den 17. März

Schweiz.

[...]

(Kriegsberichte.) Payerne d. 3. März.

Gestern Morgens um 10 Uhr rückten wir, ohne einen Mann zu verlieren, in Solothurn ein. In Murten zogen unsere Truppen heute ein. Das Beinhaus ward verbrannt, und an seiner Stelle ein Freiheitsbaum errichtet. Auf der Petersinsel im Bielersee hatten sich 1500 Schweizer verschanzt; unsere Grenadiere zwangen sie, sich zu ergeben. In 4 Colonnen gieng die Franken- armee über Freyburg/Murten/Solothurn und Arberg auf Bern los. Die Colonne von Murten nahm, ohne einen Schuss zu thun, den wichtigen Pass von Gümnenen weg.

(Bern. Amtsbericht.) Bern den 5. Merz.

Die Tapfern, welche ich das Vergnügen habe zu kommandiren, sind diesen Nachmittag um 1 Uhr mit mir in hiesige Stadt eingerückt. Die Capitu- lation ist die nämliche, wie die Solothurner. Die Affaire war blutig. Von Fraubrunn bis hieher mussten wir uns schlagen. Wir sind sehr ermüdet. Zwanzig Feldstücke und 9 Fahnen haben wir auf dem Schlachtfelde weg- genommen, dem Feinde sind viele Leute getödtet worden.

Unterschrieben: Schauenburg.

Dem Original gleichlautend: Mengaud.

In dem Gefechte bey Lengnau, welches den Fall von Solothurn entschied, sollen sich besonders die Weiber ausgezeichnet haben.

Bern d. 8. März.

Heute erliess Gen. Brune eine Proclamation, in welcher er sagt, es habe ihn sehr geschmerzt, die Ausschweifungen franz. Soldaten zu vernehmen, deren Aufführung den Sieg entehre. Hierauf führt er allerley Anstalten an, die er getroffen hat, um Ordnung und Mannszucht herzustellen: Die Be- fehlshaber sollen persönlich und bey Verlust ihrer Stellen für alle Aus- schweifungen, welche noch in den verschiedenen von ihnen besetzten Or- ten entstehen möchten, verantwortlich seyn, und zu diesem Zweck sollen sie, ohne Verzug die Urheber der Diebstähle und anderer militärischer Ver- brechen anzeigen, und die kommandirenden Divisionsgenerale haben sie dem Kriegsgericht zu übergeben, welches fortwährend sitzt, und alsobald über die Verbrecher Standrecht halten wird. Auch sollen in den verschiede- nen Plätzen von Bern, Freyburg, Solothurn etc. alle Pferde und alles Vieh,

welches von Soldaten zum Verkauf gebracht wird, arretirt, und dem Eigenthümer zurückgestellt werden. Eine ähnliche Proclamation erliess auch Schauenburg in Solothurn.

(Solothurn.) Die in Solothurn von Schauenburg eingesetzte provis. Regierung besteht aus 11 Mitgliedern, wovon 8 aus der Zahl der Patrioten sind und 7 gefangen sassen; die übrigen 3 sind Verwandte von Schauenburg und aus dem vorigen Senat: sie wurden wegen ihren Einsichten in den Geschäftsgang, und wohl hauptsächlich wegen ihrer Verbindung mit dem General allgemein verlangt.

### «Zürcher Zeitung» N<sup>o</sup>. 23 1798, Mittwoch, den 21. März

Neuigkeiten aus den übrigen Kantonen.

(Kriegsnachrichten.) Officieller Bericht des Gen. Schauenburg über die letzten Treffen.

Bürger Directoren! Ich hatte Ihnen in meiner letzten von Solothurn datirten Depesche gemeldet, dass ich mit ansehnlicher Macht nach Bern marschirt sey. Am 14. Vent., nachdem ich 5 Bataillone, die der Generaladj. Bonami kommandirte, mit der Hauptarmee vereinigt hatte, rückte die Avantgarde auf Schalamen zu die 16te Halbbrigade auf Dettenfingen, und die Hauptarmee auf Lohne. Am 15. Morgens um 5 Uhr marschirten wir ab: im Walde vor Schalamen stiessen wir auf den Feind, und es erhob sich ziemlich starkes Gewehrfeuer zwischen der 14. Halbbrigade leichter Infanterie und den Bernertruppen, die Kanonen bey sich hatten. Sogleich liess ich 2 Feldstücke und eine Haubitze, die zur Avantgarde gehörten, kommen, und nach kurzem Widerstande zog sich der Feind zurück, um die Höhen bey Frau-brunn zu besetzen, wo er sich fest hielt. Wir waren gezwungen, neue Dispositionen zu machen, um ihn zur Verlassung dieser 2ten Position zu nöthigen. Hierauf zog er sich bey Urlaffen zusammen, aus welcher Stellung er jedoch bald wieder verdrängt ward. Er zog sich noch in ziemlich guter Ordnung zurück, und postirte sich zwischen den Felsen eines grossen Tannenwaldes, der die Höhe von Allmaringen krönt. Diese Position ist fast undurchdringlich: ein Pass, der die Heerstrasse von Solothurn nach Bern ausmacht, durchschneidet sie. Hier hatte der Feind zu seiner Rechten eine Felsengruppe, zur Linken Wald und Morast. Er war vorsichtig genug gewesen, einen beträchtlichen Verhack zu machen, wodurch die Heerstrasse unzugänglich wurde. Hinter diesem Verhack hielt er sich versteckt und machte ein entsetzliches Feuer. Die 14. Halbbrigade leichter Infanterie und die 89. Brigade Linientruppen wurden gebraucht, diesen Posten zu erobern. Der Kampf dauerte eine Stunde. Der Brigadechef Ruby, welcher die Avantgarde kommandirte, liess die Felsen von 3 Compagnien des 2<sup>t</sup> Bataillons der 89. Halbbrigade erklettern; einige Compagnien von der 14. Halbbrigade und ein hal-

bes Bataillon der 89. drangen durch die Moräste vor, um den Feind links zu umflügeln. Zu gleicher Zeit liess ich reitende Artillerie vorrücken. Alle Manöuvres trafen so glücklich zusammen, dass der Feind, angegriffen von vorne und in den Flanken, auf allen Seiten in Unordnung gebracht ward. Er verlor viele Leute, wurde gänzlich auseinander gesprengt, und musste alle seine Kanonen stehen lassen. Auf der Anhöhe von Bern sammelte er sich wieder; ein 5tes Treffen begann; die Husaren vom 7. und 8. Regiment stürzten mit grosser Bravour auf die übrigen Kanonen her, und hätte Bern nicht gerade in diesem Augenblick Deputirte geschickt, um zu kapituliren, so wären alle jene Truppen gefangen worden. Meine Avantgarde, die ihnen den Rückzug abgeschnitten hatte, würde vor ihnen in Bern angekommen seyn, ehe man noch Zeit gehabt hätte, die Thore zu schliessen. Ich gestattete der Stadt Bern die nämliche Capitulation, welche ich Solothurn zugestanden hatte. Ich muss zu diesen Nachrichten noch befügen, dass die Avantgarde sich immer 2 Stunden von der Hauptarmee herumschlug, und dass sie mit einer solchen Schnelligkeit voranrückte, dass die Kavallerie genöthigt war, ihr im Trotte zu folgen. Ich kann noch nicht bestimmt angeben, wie viel Kanonen und Pulverwägen wir erobert haben; überall, wo wir Artillerie fanden, ward sie flugs weggenommen. Doch bin ich's der Wahrheit schuldig zu sagen, dass es bewundert zu werden verdient, wenn Truppen, die seit 200 Jahren keinen Krieg führten, 5 aufeinander folgende Treffen aushielten, u. dass sie, kaum von einem Posten verjagt, immer einen neuen zu behaupten suchten. In der Nacht vom 15. auf den 16. hat sich die Avantgarde des Gen. Brune mit den Truppen unter meinen Befehlen vereinigt. Am folgenden Morgen kam der General selbst nach Bern, und hat jetzt das Commando der ganzen Armee übernommen. Der Brigadechef Ruby, ein so braver als geschickter Officier, wird Ihnen, Bürger Directoren, 16 Fahnen bringen, die wir den Bernern wegnahmen. Alle Truppen haben sich durch ihre gewöhnliche Bravour ausgezeichnet. Die Oberofficiere und Chefs der Corps, welche ich in meiner ersten Depesche von Solothurn empfahl, haben sich neue Ansprüche auf mein Lob erworben.

Unterzeichnet: Schauenburg.

### «Zürcher Zeitung» N<sup>o</sup>. 24 1798, Samstag, den 24. März

Neuigkeiten aus den übrigen Kantonen.

(Kriegsnachrichten.) Thun im Bernischen den 10. März.

Unsre Landstürme konnten unmöglich die Wirkung hervorbringen, die der gute Landbürger davon erwartete. Am guten Willen des Volks scheint es nicht gefehlt zu haben; allein die Anordnung hatte schon alle das Gepräge, welches die Ausführung trug. Aus Mangel an Officieren und Befehlen zog ein Theil nach Bern, der andere nach Hause. Auf die voreilige Nachricht vom 4. März, die ein Läufer brachte, dass die Franzosen in Bern seyen,

organisirte sich der Landsturm. Am 5. März brach jener aus dem Oberland auf; und als um 10 Uhr wieder gestürmt wurde, strömte das Volk, freylich ohne Anführer, zusammen, und riss alles mit sich fort, was ihm in den Weg kam. Die Früherer kamen bis Münsingen, 2½ Stunde von Bern, die Späterer bis Heimberg, 2½ Stunde von Thun, wo sie die Uebergabe der Stadt erfuhren. «Die Obrigkeit hat uns verrathen, auf die Schlachtbank geliefert; die meisten Officiere sind Verräther,» war nun das Geschrey derjenigen, die vom Feuer zurückkamen. Die Bauern nahmen uns alle Kanonen u. Munition, und drohten die Stadt zu verbrennen, weil wir französisch wären. Der französ. Gen. Brune bot uns im Fall der Noth Truppen an: und ein Dorf erhielt wirklich 12 Mann, die es begehrte; wir aber haben eine Bürgerwache von 100 Mann angeordnet. Die Emmenthaler u. Aargauer vermissen vieles Volk: den ganzen übrigen Verlust rechnet man auf 6 bis 800 Mann. – Der Gen. Schauenburg hat allen gefangenen Milizen des Oberlandes erlaubt, in ihre Heimath zurückzukehren. Eine unverzeihliche Nachlässigkeit der Befehlshaber war es, dass sie fast keine Wundärzte mit ins Feld nahmen; viele verwundete Bauern mussten hülflos verschmachten. – Bey dem Rückzug aus Freyburg wollten die Berner 2 Sechszehnpfünder ohne Pferde den jähen Berg, die Stalpe, herunter führen. Das Gewicht der Kanonen überwältigte die Führer; sie rissen los, und gegen 60 Mann wurden dadurch theils getödtet theils verwundet. – Am 10. März wurden die Bären von Bern in einem Kasten durch Lausanne geführt, um nach Paris in den Thiergarten gebracht zu werden. A. d. neu. Weltk.

Bern den 21. März.

Hier werden von Uebelgesinnten die Zürcher-Zuzüger hässlich verläumdert. Man sprengt aus, sie hätten auf ihrem Rückzug im Argau ärger gehaust, als die franz. Marodeurs.

Note des Redacteurs. So handgreifliche Lügen sind keiner Wiederlegung werth. Der Character der Offiziere sowohl als die Mannszucht, an welche diese Truppen gewöhnt sind, bürgen für die Falschheit solcher Gerüchte.

(Zuzüger von St. Gallen.) Rorschach d. 13. März.

Die 100 Männer, welche die Stadt St. Gallen nach Bern zur Vertheidigung der Grenzen abgeschickt hatte, sollten dort einen wichtigen Posten vertheidigen helfen, der schon mit 350 Berner Bauern besetzt war. Sie verlangten zu ihrer Unterstützung 2 Kanonen; diess ward abgeschlagen; und als es zum Laden der Gewehre kam, hatten die 350 Berner keine Munition. Darüber, sey es schlechte Anstalt oder Verrätherey, aufgebracht, kehrten die St. Galler zurück. Viele Berner haben sich in das Haslithal mit ihrem beweglichen Vermögen geflüchtet. – Die Zuzüger, welche Bern helfen sollten, bestanden aus 1200 Luzernern, 600 Unterwaldnern, 600 Urnern, 600 Schweizern, 400 Glarnern, 1500 Zürchern, 400 Appenzellern und 100 St. Gallern.